

L01238 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 7. 10. 1902

,Wien, 7. X. 902

mein lieber Hugo, Ihren Brief hab ich mit meiner Antwort zugleich an Bahr geschickt; habe mich gleichfalls gegen monatliche Verpflichtung verwehrt, mich aber zu gelegentlichen die Monatsrate übersteigenden Beiträgen bereit erklärt.

5 Ich fand den Brief der Frau D. von einer bemerkenswerten Taktlosigkeit.

Leider bin ich nicht mehr dazu gekommen, Sie vor Ihrer Abreise zu fehn; die Umzugspräparationen hatten begonnen; nun find die Meinen natürlich schon geraume Zeit herin; nur fehlen leider vorläufig die meisten Möbel, wie das im Wiener Lieferantenwesen nun einmal nicht anders sein kann. Aber es genirt nicht

10 besonders, u ich bin recht froh, daß wir so nah von einander sind.

Mit dem Stück bin ich etliche Male stecken geblieben; heut ift die Arbeit seit langerer Zeit das erste Mal wieder besser gegangen, und ich werde wohl zu Ende kommen – wenn auch nicht in diesem Moment. Ich schreibe das Stück nun bis zum Schluss und halte es selbst "nur" für eine fehr ausführliche Skizze. Wenn 15 dann einige Auftritte fertiger find als ich geahnt, soll es mich angenehm überraschen. Keinesfalls setz ich mir einen Termin. – Hans hab ich anlässlich des Leichenbegängnisses von Richard's Vater gesehen, und habe viel Sympathie für ihn. –

Anfang nächster Woche denke ich nach Berlin zu fahren; für acht Tage etwa.

20 „Brahm scheint plötzlich von Stücken so überschwemmt zu werden, daß die liebe BEATRICE wieder unter den Tisch fallen wird. Aber ich denke, unterm Tisch wird der LOEWENFELD sitzen. –

– Die Leb. St. kommen im März mit der Sandrock am Volksth. zur Aufführung. – Ich bin schon fehr gespannt von Ihnen zu hören. Ich verspreche mir für Sie von 25 dem römischen Aufenthalt unendlich viel. Lassen Sie sich nur nicht verstimmen, wenn „Arbeitslust u kraft nicht gleich wieder da find. Denken Sie nur was »Production« für ein unfaßbares, unmeßbares und unbegreifliches Ding ift – wie wir zuweilen schaffen, ohne es zu bemerken u ein andres Mal (mir geht es öfters so!) in aller Geschäftigkeit so gut wie nichts geleistet haben. – Dafs das »Aufgeschriebene« das einzige ist, was von den Fernerstehenden controlirt werden kann, sollte uns nie verwirren. Für die „andern werd ich gewifs nie ein Dichter sein wie ich es vor 3 Jahren einmal auf einem einfamen Spaziergang von WIESBADEN nach BIBER- 30 ICH und heuer im Sommer zehn oder gar zwanzig Minuten auf dem Lichtenstein war – Und das »übrig bleiben« kann doch wohl kein CRITERIUM sein. In hundert – oder zehntausend oder siebzigtausend Jahren ift gar nichts „übrig.

35 Aber das führt ins allgemeine, und da weht einem die Luft zu kalt um die Ohren. Schreiben Sie mir bald. Ich grüße Sie herzlich Ihr

A.

© FDH, Hs-30885,98.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 2587 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler (?) mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »7/10 902«

- 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 160–161.
- 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S. 244.